

Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da die zu gleicher Zeit stattfindende Partrain=schule das Material liefern konnte, so wurde die letzte Woche zur praktischen Einübung der Batterieschule und zu einem Ausmarsch nach Aeschi verwendet, auf welchem auf unbekannte Distanzen gefeuert wurde.

Der Geist und die Disziplin der Schule ließen nichts zu wünschen übrig und mit wenigen Ausnahmen konnten alle Aspiranten zur Brevetirung empfohlen werden.

Auch die neue Einrichtung des Kasernirens hat sich bewährt und selbst diejenigen, die im Anfang gefürchtet, dieselbe möchte dem Privatfleiß hinderlich sein, haben sich mit ihr befreundet.

Das Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern war ein sehr angenehmes, da jene durch Fleiß zu beweisen suchten, daß sie die Mühe, die auf ihren Unterricht verwendet wurde, dankbar anerkannten.

E.

Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861.

(Fortsetzung.)

6. Genieschulen.

Die Sappeurrekruten erhielten ihren Unterricht in Thun, die Pontonnierkruten in Brugg. Zwei Sappeurkompagnien wurden in die Zentralschule, eine zum Truppzusammenzug beordert, die übrigen erhielten ihren Wiederholungsunterricht in St. Moriz. Die Pontonnierkompagnien hatten den Wiederholungskurs in Brugg zu bestehen.

a. Rekrutenschulen.

Sappeure. An der Rekrutenschule nahmen 136 Rekruten Theil, die sich auf die betreffenden Kantone vertheilen, wie folgt: Zürich 23, Bern 40, Aargau 25, Tessin 26, Waadt 22. Außerdem nahmen an den Schulen Theil 32 Mann Kader, 3 Aspiranten I. Klasse und 2 Aspiranten II. Klasse.

Die einschlägigen Berufsarten waren dieses Jahr gut vertreten; eine Ausnahme macht, wie nachstehende Zusammenstellung der hauptsächlichsten Berufsarten zeigt, Tessin.

	Holzarbeiter.	Steinarbeiter.	Eisenarbeiter.
Bern	21	6	1
Zürich	12	4	—
Aargau	10	5	—
Waadt	13	3	3
Tessin	—	—	1

Holzarbeiter sind für eine Sappeurkompagnie gerade so nothwendig, als Schiffeute für die Pontonnier, und da Tessin in seinen beiden Kompagnien beinahe keine Holzarbeiter hat, so sollte es um so mehr auf Rekrutirung von solchen Rücksicht nehmen.

Der Gang der Schule unterschied sich nicht wesentlich von dem der frühern Kurse. Jeder Rekrut führte ein Notizbüchlein, worunter ein großer Theil ganz sauber gehalten und mit verständlichen Zeichnungen versehen war.

Im Allgemeinen rückten die Rekruten nach neuer Vorschrift gekleidet ein. Ausnahme machten die Waadtländer, deren Röcke den Offiziersschnitt hatten und die Tessiner, welche nur abgetragene Aermelwesten und als zweites Paar Beinkleider meistens bürgerliche Hosen mitbrachten. Es wurden darüber der Kantonalmilitärbehörde ernstliche Vorstellungen gemacht.

Pontonniers. Instruirt wurden 56 Rekruten, und zwar 17 von Zürich, 20 von Bern und 19 von Aargau. An der Schule nahmen überdies Theil: 21 Mann Kader und 14 Aspiranten I. Klasse, darunter 11 für den Geniestab, welche wie gewohnt die Pontonnier-Rekrutenschule mitzumachen hatten.

Die diesjährige Pontonnierrekrutirung wird bezüglich der Auswahl der Berufsarten als gut bezeichnet; so schickte Zürich 10 Schiffeute von Beruf und 5 Holzarbeiter; Bern 11 Schiffer und Flößer, 7 Holzarbeiter und 2 Fischer; Aargau 9 Schiffer und Flößer und 5 Holzarbeiter.

Die Inspektion lieferte ein günstiges Resultat mit Bezug auf die Instruktion. Zur Nachahmung für andere Schulen mag hervorgehoben werden, daß ein Schularzt der Mannschaft mit Erfolg eine ansprechende Theorie über die Gesundheitspflege des Soldaten erteilte.

Die Vorschriften für die Uniformirung der Genie Aspiranten I. Klasse, namentlich derjenigen des Geniestabes, haben sich als unpraktisch herausgestellt; wir werden auf Abhilfe Bedacht nehmen.

b. Wiederholungskurse.

In dieselben wurden dieses Jahr die ungeraden Kompagnien berufen, mit Ausnahme der Pontonnierkompagnie Nr. 3 von Bern, welche ihren Wiederholungskurs letztes Jahr bestanden hatte.

Wie dem letztjährigen Berichte, so fügen wir auch dem gegenwärtigen jeweilen eine Vergleichung der Kontrollenstärke und des Präsenzstats der einzelnen Korps bei. Da wo sich bei Vergleichung der beiden Angaben allzu auffallende Unterschiede ergaben, wurde den Gründen im Laufe des Jahres näher nachgeforscht, und es zeigte sich, daß die verhältnißmäßig geringe Stärke des Präsenzstats gegenüber dem Effektivstat hier und da von allzu leicht erteilter Dienstdispensation, meistens aber von der momentanen Abwesenheit vieler Dienstpflichtiger (im Auslande oder als Aufenthalter in andern Kantonen) herrührte, welche auf den Militärkontrollen nicht gestrichen werden durften. Wie die Erfahrung im Jahr 1856/57 gezeigt hat, würde diese Mannschaft im Ernstfalle gewiß zu den Fahnen eilen; immerhin ist sehr zu bedauern, daß sie während ihrer Abwesenheit die Übung des Dienstes verliert.

	Bestand auf 1. Januar 1862.	Anwesend in Kursen von 1861.
Sappeurs:		
Nr. 1 von Waadt	111	3
= 3 = Aargau	152	100
= 5 = Bern	126	98
= 7 = Zürich (Reserve)	76	70
= 9 = Bern	91	69
= 11 = Tessin	60	50
Pontonnières:		
Nr. 1 von Zürich	170	126
= 5 = Bern (Reserve)	69	62
Total	855	658

Die Kompagnie Nr. 5 von Bern, Nr. 7 von Zürich und Nr. 9 von Bern hatten diesmal einen mehr praktischen Dienst, indem sie unter dem Kommando von Major Fräschina berufen waren, an einem bereits früher in Angriff genommenen Werke auf St. Moriz zu arbeiten. Da sie damit nicht ganz zu Ende kamen, so wurde die Arbeit nach Entlassung der Truppe durch Zivilarbeiter besorgt.

Der Mannschaft dieser drei Kompagnien wird das beste Lob ertheilt; Offiziere und Unteroffiziere werden dagegen mit einigen Ausnahmen als schwach bezeichnet.

Die Sappeurkompagnie Nr. 1 hatte ihren Wiederholungskurs gleichzeitig mit der Zentralschule in Thun; sie besorgte das Aufschlagen des Lagers, und es wird ihren Leistungen ein günstiges Zeugniß ertheilt.

Der Kompagnie Nr. 11 von Tessin, welche zur Applikationschule einberufen war, wird ebenfalls das beste Lob ertheilt.

Die Kompagnie Nr. 3, welche den Truppensamenzug mitmachte, zeichnete sich durch ihre gute Haltung und durch die Arbeiten aus, die sie zu machen im Falle war.

Die beiden Pontonnierkompagnien Nr. 1 von Zürich und Nr. 5 von Bern bestanden ihren Wiederholungskurs unter Major Schumacher in Brugg. Die erste Kompagnie rückte mit 20 % Ueberschüssigen ein; bei der letztern fehlen 4 Korporale und 5 Pontonier. Lücken im Mannschaftsbestande sind bei den Pontonnierkompagnien von ganz besondern übeln Folgen, indem dadurch Verzögerungen im Brückenbau eintreten und die Einzelnen unverhältnismäßig angestrengt werden.

Bei einem Ausmarsch am Schlusse der Schule schlugen die beiden Kompagnien zwischen Klingnau und Döttingen eine Brücke vom linken auf das rechte Ufer, und zwar bei einer Flußbreite von 734 Fuß. In weniger als 3 Stunden wurden 38 Unterlagen gebaut, somit auf die einzelnen etwa 4 Minuten verwendet. Beim Abbrechen der Brücke ereignete sich ein Unfall, den der gerade anwesende Inspektor, Herr Oberstlieutenant Wolff, folgendermaßen beschreibt:

„Beim Abschlagen der Brücke kantete ein Theil des Pontons aus und eine Anzahl Pontonnier und 9 Brückenglieder (Travées) fielen ins Wasser. Die Schuld hiervon lag einzig am alten Material, da das

Manöver mit der größten Regelmäßigkeit vor sich gieng. Ich freue mich, sagen zu können, daß alle Offiziere und der weitaus größte Theil der Unteroffiziere und Soldaten sich dabei mit der größten Ruhe benahmen und mit Kaltblütigkeit die nöthigen Maßregeln zur Rettung der Leute und des Materials ergriffen, mit einem Worte, daß sie ihren Dienst in dieser schwierigen Lage zu meiner vollständigen Zufriedenheit machten. Auch war der Verlust an Material ein ganz unbedeutender.“

c. Aspiranten.

Aspiranten I. Klasse nahmen 17 an den Refrutenkursen Theil, darunter 11 für Geniestabsoffiziere und 6 für Truppenoffiziere. Im Allgemeinen haben die Aspiranten I. Klasse eine ungenügende militärische Vorbildung, was besonders von den Geniestabsaspiranten gilt. Es hat dieß für den Unterricht einen großen Zeitverlust zur Folge, und es sollte durch Anordnung eines vorbereitenden Kurses dem Uebelstande für die Zukunft abgeholfen werden.

In der Zentralschule wurden 15 Aspiranten II. Klasse unterrichtet. Die Endprüfung hatte folgende Ergebnisse: Geniestabsaspiranten zur Brevetirung empfohlen 8; zur Nachholung einer zweiten Schule bezeichnet 1. Die 3 Sappeuraspiranten und die 3 Pontonnieraspiranten wurden den betreffenden Kantonen zur Brevetirung empfohlen.

7. Artillerieschulen.

Im Laufe des Jahres 1861 fanden die Uebungen der Artillerie in folgenden Schulen und Wiederholungskursen statt:

In der Zentralschule für eine Anzahl Offiziere und Kader sämtlicher taktischen Einheiten der Artillerie.

In vier Refrutenkursen für die Mannschaft sämtlicher bespannter Batterien und Positionskompagnien.

In einer Schule für die Refruten der Raketenbatterien und der Gebirgsartillerie.

In einer Refrutenchule für Parktrain.

In acht Wiederholungskursen für bespannte Batterien.

In zwei Wiederholungskursen für Positionskompagnien.

In zwei Wiederholungskursen für Parkkompagnien und Parktrain.

In einem Wiederholungskurs von 4 Raketenbatterien.

In dem Wiederholungskurs der beiden Gebirgsbatterien von Wallis, welche hierauf an dem Truppensammenzug im Hochgebirg Theil nahmen.

In einem Wiederholungskurs der 6 α -Batterie Nr. 17 von St. Gallen, gefolgt von einer Uebung im Vereine mit Dragonerkompagnien.

Außerdem fanden noch statt:

Ein ballistischer Kurs, welchem 10 Offiziere des Artilleriestabes beizwohnten, und

ein pyrotechnischer Kurs von 3 Wochen, für einige Offiziere und ausgewählte Mannschaft der Parkkompagnien.

a. Rekrutenschulen.

Die Einübung der Rekruten fand auf folgenden Waffenplätzen statt:

1. Für die Rekruten sämtlicher Parkkompagnien auf dem Waffenplatze Aarau, welcher hiezu sich sowohl wegen der Zeughauswerkstätte, als hauptsächlich wegen dem neu angelegten Feuerwerk-Laboratorium besonders gut eignet.

2. Die Rekruten sämtlicher bespannter Batterien und der Positionskompagnien dagegen wurden auf vier Schulen vertheilt, nämlich:

a) In Aarau die Rekruten der Kantone Bern (deutschsprechende), Luzern, Solothurn und Aargau.

b) In Thun, in Verbindung mit der Central-schule, die Rekruten der Kantone Zürich, Bern (französisch sprechende), Tessin und Neuenburg.

c) In Bière die Rekruten von Freiburg, Waadt und Genf.

d) In Zürich diejenigen von Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Appenzell A. Rh., St. Gallen und Thurgau.

Die Rekruten der Gebirgsartillerie aus Graubünden und Wallis wurden mit denen der Raketenbatterien von Zürich, Bern, Aargau und Genf auf dem Waffenplatze Thun vereinigt.

Auf dem nämlichen Waffenplatze fand denn auch die Rekrutenschule des Parktrains sämtlicher Kantone statt.

Nachfolgendes Tableau gibt eine Uebersicht sämtlicher Rekruten und deren Vertheilung auf die Kantone sowohl, als auf die verschiedenen Unterabtheilungen der Artillerie, nebst einer Uebersicht des jährlichen Rekrutirungsbedarfes:

Kantone.	Jährlicher Rekrutirungsbedarf.	Bespannte Batterien u. Positionskompagnien.		Raketeurs.	Gebirgsbatterien.	Parkkompagnien.	Parktrain.	Total.
		Kanoniere.	Train.					
Zürich	104	58	45	11	—	9	4	127
Bern	158	81	50	15	—	8	46	200
Luzern	42	18	18	—	—	11	20	67
Schwyz	4	—	—	—	—	—	2	2
Nidwalden	—	—	—	—	—	—	1	1
Glarus	4	—	—	—	—	—	—	—
Zug	2	—	—	—	—	—	4	4
Freiburg	34	23	12	—	—	—	17	52
Solothurn	28	16	11	—	—	—	—	27
Basel-Stadt	12	24	11	—	—	—	—	35
Basel-Landschaft	30	14	13	—	—	—	1	28
Schaffhausen	4	—	—	—	—	—	5	5
Appenzell A. Rh.	18	21	17	—	—	—	3	41
St. Gallen	47	27	23	—	—	14	—	64
Graubünden	28	—	—	—	14	—	6	20
Aargau	78	37	23	6	—	11	5	82
Thurgau	29	16	14	—	—	—	—	30
Tessin	31	7	12	—	—	—	10	29
Waadt	127	46	51	—	—	32	12	141
Wallis	16	—	—	—	32	—	3	35
Neuenburg	33	55	17	—	—	—	2	74
Genf	39	20	34	12	—	—	—	66
Total	868	463	351	44	46	85	141	1130
Im Jahr 1860		505	325	—	43	96	159	1128

Diese 1130 Rekruten theilen sich in 611 Kanoniere und 519 Trainrekruten. Diese Zahl von Rekruten übertrifft abermals wesentlich das normale Bedürfnis von circa 900 Mann, bei regelmäßigem Abgang. Auffallend stark war besonders das Rekrutendefaschement von Neuenburg, welcher Stand 72 Rekruten sandte, die zur Kompletirung einer einzigen Batterie bestimmt sind, während dem andere Kantone zum gleichen Zweck bloß zirka 30 Mann bedurften.

An geistiger und physischer Beschaffenheit ließen die Rekruten-Defaschemente mit wenigen Ausnahmen nichts zu wünschen übrig; dagegen wiederholte sich hier und da die alte Klage, daß in der Auswahl der Trainmannschaft nicht genug Sorge getragen und Leute bestimmt werden müssen, denen das Pferd fremd ist und welche daher Mühe haben, in der kurzen gegebenen Zeit sich mit dessen Wartung und Behandlung vertraut zu machen. Die Schwierigkeit, gute Trainsoldaten zu finden, wächst nun auch in Kantonen, in denen früher Ueberfluß an tauglichen Leuten war, Folge der fatalen Ursachen, welche auch den Pferdebestand von Jahr zu Jahr vermindern und uns bedenkliche Verlegenheiten zuziehen werden, wenn die ganze schweizerische Armee mobil gemacht werden soll. Die Auswahl der Mannschaft der Park-Kompagnien entspricht auch noch nicht überall dem Zwecke. Bei Anlaß der Ausführung technischer Arbeiten, im Verlaufe der Parkkanonier-Rekrutenschule in Aarau, hat sich nämlich gezeigt, daß Leute als Handwerker figurirten, welche die betreffenden Werkzeuge nicht zu handhaben verstünden.

Die Bewaffnung der Rekruten war reglementarisch, das Lederzeug nach neuer Vorschrift geschwärzt oder von schwarzem Zeugleder.

In der Kleidung war mehr Regelmäßigkeit eingetreten, als in frühern Jahren; doch gibt es noch immer einige Kantone, welche sich kleine Abweichungen von den Vorschriften in den Details erlauben, namentlich in Bezug auf die Beinkleider und Ueberstrümpfe, sowohl in Hinsicht auf Qualität als Farbe des Stoffes. Selbstverständlich sind die Abweichungen vom Reglement stets in denjenigen Kantonen am größten, wo der Rekrut sich selbst equipiren muß und wo der Phantasie der Schneider einiger Spielraum gelassen wird.

Es stellt sich je länger je mehr als Nothwendigkeit heraus, daß das zweite Paar Beinkleider beim Train aus gutem Wollenstoff, und nicht aus halbwollenem bestehen muß, um einige Dauer zu gewähren.

Die Qualität der Reitmäntel und Kapüte, welche die Kantone an die Rekruten für den Schuldienst austheilen, ist oft äußerst gering.

Die kleine Ausrüstung war überall ziemlich befriedigend, zeigte jedoch in den einzelnen Defaschementen merkliche Verschiedenheit bezüglich der Qualität.

Hinsichtlich des Unterrichts wurde im Allgemeinen an der seit Jahren passend befundenen Zeiteinteilung festgehalten, der gymnastische Unterricht jedoch nunmehr in allen Schulen für Mannschaft der bespannten Batterien und des Parktrains eingeführt

und überall mit sicherem Erfolg betrieben, namentlich in der Schule in Videre und in der Parktrainsschule in Thun. Für die Parkkanoniere fand neben dem gewöhnlichen, rein militärischen Unterricht noch der militärtechnische, unter Leitung des Zeughauspersonals in den Werkstätten des Zeughauses in Aarau statt, und es wurde auch dem Unterricht im Laboriren der Munition eine größere Ausdehnung gegeben, als bis anhin.

Die Rekruten sämtlicher Raketenbatterien waren zu einer besondern Schule vereinigt worden und ein Defaschement Parktrainmannschaft von Bern dazu gestellt, um eine komplette Raketenbatterie bespannen zu können. Auf diese Weise erhielten Offiziere und Mannschaft dieser Waffe einen richtigeren Begriff von der Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit derselben, als bisher, wo sie bloß den gewöhnlichen Rekrutenschulen zugetheilt waren.

Mit dieser Schule war diejenige der Rekruten der Gebirgsartillerie verbunden, während welcher beide Gattungen von Artillerie die Besteigung des Niesen und des Stockhorns vornahmen, wobei sich die Vorzüge der Rakete im Gebirgskrieg deutlich herausstellten.

Die besondere Schule des Parktrains gab, trotz ihrer bloß fünfwochentlichen Dauer, ein sehr günstiges Resultat, und es ist die günstige Einwirkung der Zentralisation des Unterrichts in dieser Waffe am auffallendsten.

Die Leistungen in den verschiedenen Schulen waren an und für sich ziemlich verschieden, je nach den verschiedenen Waffenplätzen und besondern Verumständen bald in dieser, bald in jener Richtung vorwiegend, oder zu wünschen übrig lassend, im Ganzen jedoch befriedigend, besonders in Anbetracht der so überaus kurzen Zeit. Die Fertigkeit im Zielschießen sowohl, als in der Manövrirfertigkeit mit den zu Gebot stehenden Bespannungen ist schwerlich auf eine höhere Stufe zu bringen, ohne merkliche Verlängerung der Dienstzeit.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit.

(Fortsetzung.)

Mitten in das vergnügliche Leben, das wir führten, pläzte nun die Nachricht, daß wir nach Spanien marschiren sollten. Am 19. Oktober Abends kam der Lärm des Gerüchtes. Ich lag schon im Bett, als mich meine Kameraden weckten. Ich begab mich